

Ohne Unterstützung geht nichts

Die neue Präses der Handelskammer Janina Marahrens-Hashagen

VON DANIELA SCHILLING

Seit Anfang Januar hat die Handelskammer eine neue Präses: Janina Marahrens-Hashagen. Die Unternehmerin gehört dem Präsidium seit 18 Jahren an und ist deshalb kein unbekanntes Gesicht. Auch, dass die Kammer alle drei Jahre eine neue Leitung bestimmt ist nicht ungewöhnlich. Trotzdem hat diese Wahl Wellen geschlagen. Ein Umstand, den die neue Präses nicht ganz nachvollziehen kann.

Janina Marahrens-Hashagen sitzt in ihrem Büro, dem Präseszimmer im Haus Schütting, direkt am Marktplatz. Das historische Amtszimmer kann Geschichten erzählen, denn seit Jahrhunderten geht dort der aktuell amtierende Präses seiner Arbeit nach. Ebenso geschichtsträchtig ist jedoch, dass es sich dabei zum ersten Mal nicht um einen Mann handelt. Ein Umstand auf den Janina Marahrens-Hashagen häufig angesprochen wird, was ihr jedoch etwas auf die Nerven geht, wie sie zugibt. „Dadurch werde ich in gewisser Weise als Person abgewertet. Ich bin ja nicht hier, weil ich weiblich bin, sondern weil ich mich jahrelang eingebraucht habe. Das immer auf die Frauenschiene zu bringen, finde ich schwierig“. Ihr Wunsch ist, das Thema hinter sich zu lassen und endlich konstruktiv zu arbeiten.

Auf ihre Themen fokussiert

Die Unternehmerin möchte vor allem die Themen Bildung, Fachkräftemangel und Digitalisierung in den Fokus ihrer Amtszeit rücken. Auch eine bessere Vereinbarkeit von Job und Familie stehen auf ihrer Agenda. Außerdem will sie das fortführen, was ihr Vorgänger Harald Emigholz angeschoben hat. „Ich finde es wichtig, Unternehmen zu besuchen und mir deren Wünsche, Ideen und Sorgen anzuhören. Es ist doch zwingend, dass sich der Präses mit der Kaufmannschaft beschäftigt, egal ob Groß oder Klein“. Sie ist überzeugt, dass man dadurch nur dazu lernen kann.

Neues lernen und über den Tellerrand hinweg zu schauen, sind Dinge, die der Bremerin beruflich und persönlich wichtig sind. „Das sind Herausforderungen, die mich munter halten“. Hinzu kommt der Wille, etwas zu bewegen und Dinge voran zu treiben. So war die studierte Steuer- und Wirtschaftsrechtlerin Mitbegründerin des Unternehmerforums Bremen-Nord, wurde 2001 ins Plenum der Handelskammer gewählt und war im Laufe der Jahre in zahlreichen Gremien und Ausschüssen tätig. Parallel dazu leitet sie die von ihrem Vater gegründete Marahrens-Gruppe. „Eigentlich wollte ich



Janina Marahrens-Hashagen ist ein Organisationstalent und bekommt den Spagat zwischen Familie und Job „gut unter einen Hut“.

Foto Sarbach

»SONNTAGS GEHE ICH SCHWIMMEN. DAS IST EINE STUNDE NUR FÜR MICH.«

Janina Marahrens-Hashagen,
Präses der Handelskammer

Wirtschaftsprüferin werden, aber mein Vater erkrankte, und ich begann direkt nach dem Studium in der Firma zu arbeiten. Als er wieder kam und sah, dass alles gut lief, entschied er sich in Rente zu gehen“.

Seit jeher absolviert Janina Marahrens-Hashagen also ein Aufgabenspektrum, das viel Energie, Engagement und Organisationstalent erfordert – auch privat. Die zweifache Mutter kennt den Spagat, Familie und Job „unter einen Hut“ zu bekommen. „Das erfordert eine stramme Organisation“. Kein Wunder, dass sie flexiblen Arbeitszeiten positiv gegenübersteht. Auch gibt es in ihrem Unternehmen kein Handyverbot. „So sind meine Mitarbeiter im Notfall für ihre Kinder erreichbar und können die Familie besser organisieren“, erklärt sie. „Das kann man in dieser Form übrigens auch mit dem Unternehmen und der Kammer

machen“, fügt sie augenzwinkernd hinzu und spielt damit auf den Stellenwert an, den die Digitalisierung für sie persönlich hat.

Dank Handy und einer gut strukturierten IT kann sie ihr Unternehmen leiten, ohne immer anwesend sein zu müssen. Auch die Arbeit als Präses wird dadurch erleichtert. „So kann ich schon morgens von unterwegs die ersten Mails beantworten und Dinge anschieben“. Ohne Unterstützung geht aber trotzdem nichts. „Meine Mitarbeiter sind stolz auf das, was ich tue, und tragen das mit, genauso wie meine Familie“, so Janina Marahrens-Hashagen. Als sie von ihrer Nominierung erfuhr, stimmte sie sich deshalb zunächst mit ihrer Familie und dem Unternehmen ab. „Mein Mann hat mich immer unterstützt und sieht das Ganze positiv. Er hat auch nicht das Gefühl, nur das „Damenprogramm“ zu machen“, erklärt sie mit einem Lachen. „Ohne Rückhalt von der Familie kann man so etwas nicht leisten. Auch weil man viel private Zeit in die Arbeit investiert. Das muss man mögen“. Trotzdem bleibt noch Raum für andere Dinge. „Sonntags gehe ich schwimmen. Das ist eine Stunde nur für mich. Dieser Tag ist mir heilig, den brauche ich zum Regenerieren“. Auch Treffen mit Freunden, der obligatorische Urlaub mit diesen sowie das lange Wochenende mit der Familie sind bereits fest geblockt.